

## Exkursion Südböhmen 2015 (3.–6.7.2015):

Das Institut für Slavistik der Ludwig-Maximilians-Universität blickt auf eine lange und feine Tradition von Forschungsexpeditionen in die ferne slavisches Welt zurück. Ungeachtet der Gefahren, die von guter Küche und einer tausendjährigen Tradition in der Herstellung berauscher Getränke ausgeht, werden hierbei regelmäßig Studierende aus Haupt- und Nebenfach hinzugezogen. Die Inkaufnahme des Risikos, dass der Anstaltsnachwuchs dabei von der Wildnis jenseits des Bayerischen Waldes in ihren Bann gezogen wird, ist Programm und hat sich nicht selten zu einem entscheidenden Faktor in der Lebensplanung der Immatrikulierten entwickelt.

Um dieses Langzeitexperiment fortzuführen, hat sich die Dozentenschaft im Jahre 2015, vertreten durch **Frau Vondráčková** und **Frau Jürgens**, dazu durchgerungen, das als besonders gefährlich und verführerisch geltende, bis heute weitgehend unerforschte und nur schwer zu erreichende Südböhmen zu erkunden. Schon die Anreise in das Basislager **Budweis (České Budějovice)** gestaltete sich langwierig, da hierfür der nördliche Umsteigepunkt **Pilsen (Plzeň)** angepeilt werden musste. Ein heißer Ritt (es hatte über 35 Grad) durch Böhmens Hain und Flur brachte die Gruppe schließlich ans Ziel, wo sie nicht nur die Ehre hatte, in einem örtlichen Konservatorium nächtigen zu dürfen, sondern auch kompetent von dem berühmten Gegenwartschriftsteller **Jiří Hájíček** durch die Altstadt geführt zu werden. Geschafft vom ersten Tage, sollte die jungen Slavisten am nächsten Tag neben der Sonne das **Kloster Hohenfurth (Vyšší Brod)** erwarten, ein komplett erhaltener Komplex aus Wirtschafts-, Wohn- und Sakralbauten. Natürlich überkam die Gruppe gerade auf den wiederholten Busfahrten neuer Tatendrang und Vorfreude, was die vielen Ahs und Ohs an den Zielorten eindrucksvoll zum Ausdruck brachten. Apropos: Hätten nicht die quirligen einheimischen Busfahrer die Studenten in ihrer Grandezza herumkutschiert, wären diesen die vielen weiteren Schönheiten des Landes verborgen geblieben. Ein besonderer Punkt hierbei war der Besuch von **Zlabings (Slavonice)**, da dieser Ort die historischen Höhenflüge wie auch die Einschnitte des Landes gezeigt hat: Blüte während der Renaissance, unbedeutende Grenzstadt im letzten Jahrhundert mit komplettem Bevölkerungsaustausch. Die alten Sgraffiti-geschmückten Bürgerhäuser mit ihren (verdammten engen!!) Kellern wie auch die massiven Bunker am Ortsrand zu Österreich legen architektonisch von der Geschichte der Stadt Zeugnis ab. Auf dem Tagesprogramm stand dabei auch ein kurzer Abstecher nach **Neuhaus (Jindřichův Hradec)** und eine Schifffahrt auf dem **Teich Svět, bei Wittingau (Třeboň)**. Der aber wohl eindrucksvollste und atemberaubendste Ort sollte **Böhmisch Krummlov (Český Krumlov)** sein, eine Stadt, die sich nicht nur um eine Flusskehre herumgesellt, sondern auch mit einem komplett geschlossenen historischen Stadtbild schmückt, welches unzählige Wohnhäuser wie auch eine große, hochgelegene Burganlage sein Eigen nennt. An diesem unfasslich schönen Ort, welcher (zurecht!) den Titel eines Weltkulturerbes trägt, sollte die Forschungsreisenden neben den tschechischen Aborigines auch ferne Reisende aus China und Japan vorfinden, eine Kontaktaufnahme verbot sich aber, da die Tschechischkenntnisse unter Asiaten bis zum heutigen Tage eklatante Defizite aufweisen!

Guter Brauch wurde es, an den Abenden noch einmal die Budweiser Freibadeanstalt im Stadtzentrum aufzusuchen. Gegen einen hart verhandelten Sondertarif konnte ein kühles Nass die Strapazen des Tages hinwegspülen und Platz schaffen für ein weiteres interessantes Kapitel - das Ernährungsverhalten der örtlichen Ureinwohner, welches sich von dem des benachbarten Stammes der Bajuwaren nur geringfügig unterscheidet: Die Menschen essen Fleisch mit Knödeln, trinken große Mengen eines Pivo genannten Gebräus und haben viel Freude dabei. Gerade dieses unscheinbaren Details regten viele Studierende zum Nachahmen an.

Als die Zeit kam, wieder in die Heimat zurückzukehren, betrat die von Hitze und Slavistikfieber geschwächte Truppe wieder die Traditionswaggons der Tschechischen Bahnen. Bevor es aber endgültig zurück nach München ging, war ein Aufenthalt in **Pilsen** vonnöten, der für das traditionelle Besteigen eines Kirchturmes bei mörderischen Temperaturen, das Hinunterschauen von ebenjenem, Speisen sowie Einkaufen verwendet wurde. Eine einstündige Verspätung sollte sich hierbei noch als Katalysator für das wirklich schwere Verabschieden aus Tschechien herausstellen.

Alles in allem war es eine sehr schöne Exkursion, von der man viele schöne Erinnerungen mit durchs Leben und später auch ins wohlverdiente Grab nehmen wird. Herzlichen Dank an die Frauen Organisatoren sowie an alle Mitreisenden!

Alexander Poncer